

ERINNERUNG AN FERENC BÖHM.

1881—1940.

Von *Simon Papp*.

Ferenc Böhm wurde am 23. Januar 1881. in Pécs geboren. Die Schulen besuchte er daselbst und ging dann von hier auf die montanistische Akademie nach Selmecbánya. Nachdem er in Nagybánya und Óradna praktizierte, erwarb er im Jahre 1905 das Diplom eines Bergingenieurs. Dann wurde er der Geologischen Anstalt zugeweiht, wo er nicht nur die Aufnahmearbeiten erlernte, sondern im Jahre 1906 auch eine selbständige Reambulation durchführte. Im darauf folgenden Jahre wurde er mit der Aufsicht der auf Kalisalz abgeteuften Tiefbohrung von Nagysármás betraut. Zwischen 1911 und 1916 leitete er das montanistische Forschungsamt in Kolozsvár. Ende 1916 kam er in die von H. v. Böckh aufgestellte X. Sektion des kgl. ung. Finanzministeriums. Im Jahre 1918 war er schon als Ministerialrat der obertechnische Leiter sämtlicher ärarischer hütten- und bergmännischen Angelegenheiten, darunter vor allem der ärarischen Gas-, Öl- und Steinsalzforschungen. Nach dem Weltkriege befasste er sich ausser der Leitung der in Transdanubien durchgeführten Untersuchungen des Hungarian Oil Syndicate (eine Unternehmung des Anglo-Persian Oil Co. Ltd.) auch mit den ärarischen Gas- und Ölforschungen. Nach der Liquidation dieser Gesellschaft stand er 10 Jahre hindurch wieder an der Spitze der montanistischen Sektion des Finanzministeriums. Nach der Errichtung des Industrieministeriums blieb er noch immer im Finanzministerium, wo er sich nun bis zu seinem Tode nicht mehr mit den montanistischen Angelegenheiten, sondern mit dem Münzen, Metalleinlösen und der Punzierung, sowie mit sämtlichen technischen Angelegenheiten des Ministeriums beschäftigte. Als Anerkennung seiner Verdienste erhielt er zuerst den Titel eines montanistischen Direktors und später den eines Sektionschefs.

Die grössten Ergebnisse seines Lebens hängen mit den Gas- und Ölforschungen von Siebenbürgen (Kissármás), vom Marchfeld (Egbell) und von Kroatien (Bujevia) zusammen, wo er auch schon seine im Jahre 1910 in Amerika gewonnenen Erfahrungen anwenden konnte. Böhm war der erste, der darauf hinwies, dass das Gasvorkommen von Kissármás mit einer Antiklinalstruktur im Zusammenhang steht. Diese Annahme wurde dann durch die späteren Untersuchungen bestätigt.

Die Tiefbohrungen im Gebiete Transdanubiens und der Grossen Ungarischen Tiefebene wurden nach dem Kriege lange Jahre hindurch unter seiner Leitung durchgeföhrt. Diese Bohrungen schlossen zwar kein Öl auf, aber einige von ihnen liefern gashalti-

ges Warmwasser und bedeuten so einen wichtigen Faktor im wirtschaftlichen Leben Ungarns. Auch die Konzession für die European Gas and Electric Company wurde durch ihn erteilt, sodass mittelbar auch er an der Erschliessung der transdanubischen Ölfelder beteiligt war.

II. ABHANDLUNGEN.

ARAGONIT VOM BÉNAHEGY IM KOMITAT NÓGRÁD.

Von *Lajos Jugovics*.

Eines der umfangreichsten und vom morphologischen Standpunkt bemerkenswertesten Basaltdecken ist von den nordungarischen in den Gebieten der Komitate Nógrád und Gömör liegenden Basaltbergen ist der *Monossa* (Monorsa). Derselbe ist ein schmales, in Nord-Südrichtung sich über 5 km lange hinziehendes, aber nur 300—800 m breites Grat, welcher in seinem Aufbau eine vulkanische Decke, beziehungsweise ein erodierter Überrest einer solchen ist. Die Oberfläche derselben liegt in der durchschnittlichen Höhe von 400—520 m, ist fast vollständig eben und nur im Südteil können wir eine 585 m hohe, flache, domartige Erhöhung entdecken. Der nördliche, schmaler werdende Teil dieser vulkanischen Decke wird Bénahegy (Bénaberg) genannt. Am Nordende der Decke, neben der Gemeinde „Fülekpüspöki“ wurde schon vor dem Weltkrieg ein gut eingerichteter Steinbruch, der sogenannte „Csomaer Basaltbergwerke“ betrieben. Das abgebrochene Basaltmaterial wurde mittels Drahtseilbahn an die Station Csoma der Bahnlinie Füleke-Rozsnyó befördert. Anlässlich der durch die Tschechen erfolgten Besetzung wurde Ende 1918 der Bergwerkbetrieb aufgelassen, die Einrichtung abmontiert und abtransportiert.

Der Steinbruch hat die Ostseite der Nordendes des Bénaberg in einer Länge von 500 m aufgeschlossen, die Bergwerkwände haben eine Höhe von 32—36 m und sind durch schön abgesonderte Basaltsäulen aufgebaut, diese haben einen durchschnittlichen Durchmesser von 30—50 cm und stehen in wagerechter, orgelpfeifenartiger Art nebeneinander. Der Gestein ist ein frischer, dunkelgrauer Basalt von dichter Struktur, viele Olivineinsprenglingen sind in der Grundmasse aufzufinden. Das sich gut spaltende, harte Gestein ist sowohl als Pflasterstein, wie als auch Bruchstein oder Schottermaterial gut verwendbar. In diesem Basalt finden wir endogene (enclaves homocènes¹) wie auch exogene (enclaves enallogènes) Einschlüsse.

¹ Lacroix A.: Les enclaves des roches volcaniques. 1893. Macon.